



***"Zweifle nicht an dem, der dir sagt, er hat Angst."***

***"Aber hab' Angst vor dem, der dir sagt, er kennt keinen Zweifel."***

### **Predig zu Johannes 20, 19 – 31 am 11.4.2010**

Dieses Wort von Erich Fried ist eine gute Empfehlung für unseren Umgang mit ängstlichen und allzu selbstsicheren Menschen. Aber auch eine Anregung, die uns helfen kann, die Situation des Thomas und der anderen Jünger mit unseren eigenen Erfahrungen zu verbinden.

**"Zweifle nicht an dem, der dir sagt, er hat Angst."**

Angst ist eine unserer Grunderfahrungen. Wir alle kennen Ängste. Jeder anders.

"Angst" kommt aus dem Lateinischen "angustia" und bedeutet: Enge, Beengung, Bedrängnis. Angst tritt also dort auf, wo es eng wird, wo Weite fehlt, dort, wo Begrenzungen belastend und erdrückend spürbar werden.

"Urangst" kann bei der Geburt entstehen, wenn die Enge des Mutterschoßes überwunden werden muss.

Angst haben die Jünger nicht erst bei der Kreuzigung Jesu. Aus Angst sind sie schon alle bei seiner Festnahme weggelaufen; aus Angst hat Petrus im Tempelhof dreimal gelogen; und aus Angst vor den Juden schließen sich die Jünger auch nach dem Tod Jesu tagelang ein.

Sie hätten ihre Angst verschweigen können, ihr Versagen beschönigen und sich später in ein besseres Licht rücken können. Das tun sie jedoch nicht. Sie geben ihre Angst offen zu. Und sie bezeugen: Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen beginnt sich diese Angst langsam in Vertrauen zu wandeln. Dass sie selbst uns von ihrer Angst erzählen, darin sehe ich ein Zeichen ihrer Glaubwürdigkeit und darum überzeugt mich auch ihr Bekenntnis: "Jesus lebt, wir haben ihn gesehen!"

Die Angst, das Zögern und das anfängliche Unverständnis der Jünger sind für mich also nicht so sehr Zeichen ihrer Schwäche und ihres Unglaubens, sondern Hinweise auf ihre Glaubwürdigkeit; die zeigt sich in ihrer Bereitschaft, für ihr Bekenntnis "Jesus lebt" bis in den Tod zu gehen.

"Zweifle nicht an dem, der dir sagt, er hat Angst" - dieser Rat festigt meinen Glauben an das Zeugnis der Jünger, deren ängstliche und "verschlossene" Situation auch Jesus ganz wahrnimmt.

***"Aber hab' Angst vor dem, der dir sagt, er kennt keinen Zweifel."***

Diese Warnung weckt meine Sympathie für den zweifelnden Thomas. Er ist ein kritischer Mensch. Er glaubt weder den Frauen noch den Jüngern. Die Berichte über die Erscheinungen des Auferstandenen lösen bei ihm keinen Begeisterungssturm aus. Er bleibt nüchtern und skeptisch, denn schließlich könnte sich das Ganze ja als Täuschung erweisen. Einige haben ihn schon den "Heiligen der Neuzeit" genannt. Wohl deshalb, weil er dem Denken und Fühlen vieler Menschen von heute nahe ist. Thomas möchte seine Fragen und seine Zweifel nicht unterdrücken, möchte nicht einfach nachsprechen, was die anderen erzählen, sondern seine eigenen Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus machen. Deswegen habe ich viel Sympathie für Thomas. Er sagt offen, was er denkt. Er macht keinen Hehl aus seinem Zweifel.

In der Geschichte des Christentums allerdings hat der Zweifel nie allzu viel Sympathie erfahren. Thomas wurde als Beispiel dafür angeführt, wie ein Christ nicht sein sollte. Man sprach und spricht bis heute vom "ungläubigen Thomas".

Glaube ist nie ganz sicherer Besitz, vielmehr ein solides Fundament und ein immerwährender kraftvoller persönlicher Prozess. Zu ihm gehören das Fragen, das echte Suchen, das Zweifeln und das Entscheiden.

Unser Verstand denkt nach. Aber Christus selbst ruft: Wenn es auch wahr ist, dass man nicht ohne Nachdenken zum Glauben kommen kann, so verlange ich doch von dir eine Hingabe, wenn du wirklich wissen willst, wer ich bin. In der Hingabe erfährst du: Hier ist Leben, Wachstum, hier ist ein Weg, der zum Ziel führt. Wäre dies mathematisch zu berechnen, wäre es nicht mehr menschlich und lebendig. „Das Herz hat seine Gründe, die dem bloßen Verstand nicht zugänglich sind“ (Blaise Pascal). Thomas hat durch seine Zweifel zu diesem lebendigen Glauben gefunden.

Zweifel ist auch ein Zeichen unserer Menschlichkeit. Als Menschen sind wir immer zur Wahrheit unterwegs. Dazu gehören Hindernis und Umweg, anders gesagt: Irrtum, Fragen, Zweifel. Der ungekürzten Wahrheit kommen wir immer nur nahe. Wo mein ganzes Leben auf dem Spiel steht, wo ich persönlich den Sinn meines Lebens finden will, da muss ich einfach fragen und prüfen, da genügt es nicht, anderen etwas nachzusagen.

Wer sich und anderen keinen Zweifel an seinem Lebensentwurf gestattet, muss sich oft hinter einer Mauer von Rechthaberei verbarrikadieren. Er kann keinen Fehler zugeben, kann nicht eingestehen, dass er sich ändern müsste. Fragen sind ein Zeichen von Lebendigkeit. Das Gespräch über den Glauben und das Zweifeln sind ein Zeichen einer lebendigen Kirche, die allerdings im Augenblick eine Menge anderer, selbstgemachter Probleme hat. Meine Sympathie für Thomas soll unsere Freude am Glauben nicht trüben, sondern vertiefen. Aber zugleich gilt auch das Wort des gütigen Papstes Johannes XXIII: „Wer glaubt, zittert nicht.“

Als Jesus zu Thomas sagt: "Selig, die nicht sehen und doch glauben", da sieht er hinter Thomas wohl uns stehen, die wir wie der Apostel "nicht dabei" waren und "nicht gesehen" haben. Er verübelt uns weder unsere Zweifel noch unseren Wunsch zu sehen, uns zu vergewissern, zu berühren. Jedoch zeigt er uns, was Glaube bedeutet: aus dem Vertrauen zu leben, dass wir trotz der offenen Fragen und der manchmal nicht zu lösenden Probleme von ihm gehalten sind und aus seiner Liebe nicht herausfallen! Dieses Geheimnis bezeugt uns Thomas mit seinem Bekenntnis: "Mein Herr und mein Gott"!

**Ich bete:**

Guter Gott, ich habe Angst, meine zusammengeballten Hände zu öffnen. Wer werde ich sein, wenn ich mit leeren Händen vor dir stehe? Hilf mir, meine Hände zu öffnen und zu entdecken, dass ich nicht bin, was ich habe, sondern, was du mir geben willst: bedingungslose, unvergängliche Liebe, mein Herr und mein Gott!

Ich denke an das berühmte Wort von Antoine de Saint-Exupéry und möchte die letzten Verse des Evangeliums ein wenig umformulieren:

*Und nach acht Tagen waren die Jünger wieder drinnen versammelt, und Thomas war dabei. Da kam Jesus, und zu Thomas sagte er:*

*"Adieu, Thomas, wenn ich nun gehe. Hier ist mein Geheimnis, und es ist ganz einfach. Behalte es deshalb gut im Gedächtnis: Man sieht nur mit dem Herzen gut, alles Wesentliche ist für die Augen unsichtbar!"*